Abschlussprüfung 2018 an Fachakademien für Sozialpädagogik

Prüfungsfach:	Theologie/Religionspädagogik evangelisch
Prüfungstag:	Donnerstag, 7. Juni 2018
Bearbeitungszeit:	9.00 Uhr bis 12.00 Uhr (180 Minuten)
Zugelassene Hilfsmittel:	Die Bibel (Altes und Neues Testament)

Hinweis:

Von jeder/jedem **Studierenden** ist **eine Aufgabe** zu bearbeiten.

Aufgabe 1

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im evangelischen Kindergarten St. Lukas. Der zweigruppige Kindergarten liegt am Rande einer größeren bayerischen Stadt. Von der Einrichtung aus sind Felder, Wiesen und Teiche sowie der Wald gut zu Fuß zu erreichen. Der Kindergarten ist räumlich gut ausgestattet. Im Außengelände ist ein kleiner Nutzgarten angelegt, in dem die Kinder oft Bienen und Schmetterlinge sehen können.

In der „Bienen-Gruppe" mit 23 Kindern arbeiten die Erzieherin und Kindergartenleitung Frau Steinert, der Kinderpfleger Herr Kimmich und die Berufspraktikantin Frau Kladeck. Sie sind als Gruppenleitung in der „Igel-Gruppe" tätig, die aus 24 Kindern besteht. Die Kinderpflegerin Frau Müller und der Erzieherpraktikant Herr Lederer arbeiten mit Ihnen zusammen in der Gruppe.

Die Kinder sind evangelisch, katholisch, konfessionslos oder gehören anderen Religionen an. Die Zusammenarbeit in den Teams und im Gesamtteam ist von einem guten Teamgeist geprägt.

Die Konzeption orientiert sich am christlichen Glauben sowie dem christlichen Menschenbild. Formen des religiösen Lebens sind u. a. Gebete, Lieder, biblische Geschichten, Gestaltung der Feste im Kirchenjahr und Familiengottesdienste. Es besteht eine tolerante Haltung gegenüber allen Religionen und Weltanschauungen. In der Konzeption steht ausdrücklich, dass die Einrichtung die Kinder dabei begleitet, ihre Welt als Gottes Schöpfung wahrzunehmen und für sie Verantwortung zu übernehmen. Zur evangelischen Kirchengemeinde besteht ein sehr guter Kontakt und Austausch.

In den Sommermonaten beobachten Sie wiederholt, wie die Kinder draußen den Flügelschlag der Schmetterlinge nachahmen und die Bienen an den Blumen genau betrachten. Bei der Arbeit im Nutzgarten fällt Ihnen auf, dass ein Großteil der Kinder von sich aus Interesse beispielsweise bei der Bepflanzung und dem Gießen der Pflanzen zeigt.

Bei der kommenden Teamsitzung bringt Frau Steinert das Thema „Schöpfung" auf die Tagesordnung: *„Ich finde es wichtig, dass wir uns mal wieder mit dem Thema ‚Schöpfung' beschäftigen!"*

Herr Lederer sagt: *„Ja, als Hobby-Imker kann ich das nur unterstreichen! Ich mache mir nämlich Sorgen um das Insektensterben. Immer stellt sich der Mensch in den Mittelpunkt und herrscht brutal über alles. Er verändert so viel in der Natur."*

Herr Kimmich erwidert: *„Aber mit dem Begriff ‚Schöpfung' kann ich nicht viel anfangen. Ich finde, der Mensch muss auch ohne Vorstellung von Gott mit der Natur*

gut umgehen. Es ist doch wichtig, dass man den zukünftigen Generationen die Natur und die Welt gut überlässt."

Frau Kladeck: „*Ich weiß aus Gesprächen mit Eltern, dass ein Interesse besteht, sich in der Einrichtung für das Thema zu engagieren, egal ob aus religiöser Motivation heraus oder nicht. Dass es den Kindern wichtig ist, sehen wir doch, wenn sie Schmetterling spielen.*"

Frau Steinert stellt fest: „*Bisher haben wir den Begriff ‚Schöpfung' gar nicht explizit in unserer Konzeption stehen. Dies sollten wir ändern und auch konkret umsetzen.*" Zu Ihnen sagt Frau Steinert: „*Ich würde das Thema ‚Schöpfung' gerne an Sie delegieren. Sie haben doch immer so gute Ideen!*"

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 2

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im evangelischen Jugendzentrum einer bayerischen Kleinstadt. Das Jugendzentrum befindet sich direkt neben der Kirche im „Haus der Kirche" und liegt im Zentrum der Altstadt. Das Jugendzentrum nutzt einen Aufenthaltsraum mit Theke und einer Sitzecke sowie einen großen Raum mit Tischtennisplatte und Kicker. Zudem steht noch ein kleiner Gruppenraum zur Verfügung. Neben Ihnen arbeiten im Jugendzentrum ein Dekanatsjugendreferent, eine Berufspraktikantin und ein Bundesfreiwilligendienstleistender.

Die Einrichtung wird von circa 40 Jugendlichen regelmäßig besucht. Seit einem halben Jahr besteht der wöchentliche Treff „lifetime", den Sie mit einigen Jugendlichen ins Leben gerufen haben. Inzwischen hat sich eine Stammgruppe von acht bis zehn Jugendlichen gebildet, die regelmäßig kommen. Die Jugendlichen mit unterschiedlichem sozialen und religiösen Hintergrund sind zwischen 15 und 17 Jahre alt. Anna (15 Jahre, katholisch) ist im Jugendzentrum und in der evangelischen Jugend engagiert. Ab und zu hatte Anna ihre Freundin Caro (16 Jahre) mitgebracht. Jan (17 Jahre) kommt immer wieder zu „lifetime". Er will dort seine Freunde treffen und interessiert sich ansonsten nicht für die Kirche. Ein weiteres Mitglied der Gruppe ist Mandy (16 Jahre), die evangelisch war, aber mit ihrer Familie aus der Kirche ausgetreten ist.

Sie gestalten je nach Themeneinbringung gemeinsam mit den Jugendlichen die Treffen. Bevor die heutige „lifetime" losgeht, sitzen Sie mit einigen Jugendlichen auf dem Platz vor dem Jugendzentrum zusammen. Sie bemerken, dass die Jugendlichen sehr aufgewühlt sind.

Jan sagt: *„Dieser schreckliche Unfall gestern ... Alle drei Jugendlichen im Auto sind tot."*

Anna beginnt zu schluchzen: *„Caro war auch in dem Auto."*

Jan: *„Die Caro? Die auch manchmal bei uns im ‚lifetime' war?"*

Anna: *„Ja – und ich hab vorher noch mit ihr geschrieben. O Gott!"*

Mandy: *„Hör mir bloß auf mit ‚Gott'! Der ist bloß fake."*

Jan: *„So ist das eben – tot ist tot."*

Anna: *„Lässt dich das völlig kalt, Jan? Ich frage mich, ob ich zur Beerdigung gehe. Ich weiß aber nicht, ob ich das packe."*

Jan: „*Und was soll das bringen? Da heulen doch eh' nur alle rum.*"

Mandy: „*Ich weiß nicht. Als meine Oma gestorben ist, war ich zehn und meine Eltern haben mich nicht mit zur Beerdigung genommen. Und ich habe immer noch das Gefühl, dass mir etwas fehlt.*"

Anna: „*Ich kann aber nicht alleine zu Caros Beerdigung gehen. Was meint ihr, wollen wir zusammen hingehen?*"

Sie überlegen, wie Sie auf die Situation eingehen und gemeinsam mit den Jugendlichen den Abschied von Caro gestalten können.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 3

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der städtischen Kindertageseinrichtung „Land der Kinder“ mit einem fünfgruppigen Kindergarten und einer zweigruppigen Kinderkrippe. Das Gelände liegt am Stadtrand einer bayerischen Kleinstadt mit etwa 5.000 Einwohnern, in der auch christliche Feste und Bräuche das gesellschaftliche Leben prägen. Schulen sowie die katholische und die evangelische Kirche sind fußläufig gut zu erreichen.

Ihre „Igel-Gruppe“ besuchen 24 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in der Mehrzahl ganztags. Neben den Gruppenräumen gibt es noch einen kleinen und einen größeren Intensivierungsraum, die dem Kindergarten gemeinsam für Kleingruppenarbeiten zur Verfügung stehen. Elf Kinder sind katholisch, fünf evangelisch, fünf ohne Bekenntnis und drei muslimischen Glaubens. Bei den muslimischen Kindern handelt es sich um Merdian (6 Jahre) und seine zwei Geschwister. Die Familie ist aus Afghanistan geflüchtet und in der ortsansässigen Asylbewerberunterkunft untergebracht. Diese Unterkunft wird schon seit vielen Jahren von jungen Familien unterschiedlichster Nationalität bewohnt. Das Zusammenleben mit den Bewohnern der Stadt gestaltet sich sehr harmonisch – auch aufgrund des aktiven Asylhelferkreises.

Mit Ihnen arbeiten die Kinderpflegerin Frau Rohr (katholisch und ehrenamtlich in der katholischen Kirchengemeinde aktiv) und der Erzieherpraktikant Herr Fritz (evangelisch). Seit Jahren gibt es gemeinsame Gottesdienste am Kindergartenfest und am Ende der Kindergartenzeit mit den beiden Ortspfarrern. Dadurch ist eine gute Beziehung zur evangelischen und zur katholischen Kirchengemeinde entstanden.

In der Woche vor Beginn der Osterferien beobachten Sie Simone (6 Jahre, evangelisch), wie sie lange vor dem bunten Kreuz über der Zimmertür steht, es andächtig betrachtet, flink zum Maltisch geht und beginnt, das Kreuz detailgetreu abzumalen. Nach einer Weile bemerken Sie ihr gegenüber: „*Du malst ja unser Kreuz – mit vielen Farben.*“

Simone entgegnet: „*Ja, so gefällt es mir. Bei uns in der Kirche hängt ein ganz großes Kreuz aus Holz. Aber das sieht so traurig aus.*“

Da mischt sich Paul (4 Jahre, katholisch) ein und sagt: „*Meine Oma hat auch so was in ihrem Wohnzimmer mit Jesus dran, aber da kommt das Blut raus. Am Sonntag haben wir neue Palmen hingehängt. Die hat der Pfarrer heilig gemacht mit Wasser.*“ Das hört Adrian (5 Jahre, bekenntnislos) und berichtet: „*Mein Papa hat die alten Palmzweige von meiner Oma weggeworfen und gesagt, dass an den Quatsch eh‘ keiner glaubt.*“ Paul entgegnet: „*Aber meine Oma schon. Immer, wenn sie betet, guckt sie dorthin. Dann macht sie so.*“ Paul macht Handbewegungen ähnlich wie ein Kreuzzeichen und sagt: „*Ich mach‘ es auch manchmal, wenn ich mit ihr in die Kirche gehe – mit Wasser.*“ Simone bringt sich wieder ins Gespräch ein: „*Das ist das Kreuzzeichen, aber das machen wir Evangelischen nicht!*“ Dazu bemerkt Merdian in gebrochenem Deutsch: „*Wenn ich so mache, komme ich in Hölle, sagt Papa.*“ Simone wendet sich wieder ihrem Bild zu und malt seelenruhig weiter.

Sie überlegen gemeinsam im Team, wie das Gesprächsthema der Kinder aufgegriffen und in die pädagogische Arbeit integriert werden kann.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe 4

Berufliche Handlungssituation:

Sie arbeiten als Berufspraktikantin/Berufspraktikant im kommunalen Stadtteil-Jugendzentrum (JuZ) einer bayerischen Großstadt. Der Stadtteil gilt als „sozialer Brennpunkt". Rund 60 % der dort lebenden Menschen haben einen Migrationshintergrund. Das JuZ ist in der Regel von Dienstag bis Samstag von 15.00 Uhr bis 22.00 Uhr geöffnet. Es gibt verschiedene Gruppenangebote, zwei Bands, eine Kochgruppe sowie einen offenen Treff. Diese Angebote nehmen täglich etwa 40 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von zwölf bis 21 Jahren unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft wahr. Es stehen großzügige Räumlichkeiten zur Verfügung.

Das Team besteht neben Ihnen aus der Sozialpädagogin Frau Aksu, dem Erzieher Herrn Fröhlich und dem Sozialpädagogen Herrn Heger, der die Einrichtung leitet. Im Stadtteil besteht eine gute Vernetzung mit der evangelischen Kirchengemeinde und dem Moscheeverein. Jährlich besucht das JuZ mit Jugendlichen den Moscheeverein zum Fastenbrechen. Auch zur evangelischen Kirchengemeinde mit ihrer Pfarrerin Frau Liebl besteht enger Kontakt. Martina (16 Jahre), die in der Konfirmandenarbeit mitwirkt, besucht regelmäßig das JuZ. Manchmal gehen auch Konfirmanden, wie heute Leo (14 Jahre), „*zum Abhängen*" mit ins JuZ.

Aus einiger Entfernung hören Sie, wie sich unter den Jugendlichen eine heftige Diskussion entfacht. Beteiligt sind daran der Auszubildende Richard (18 Jahre), der Konfirmand Leo, Martina sowie der Auszubildende Ammar (20 Jahre), der aus Syrien geflüchtet ist.

Richard: „*Wird in der U-Bahn eigentlich auch noch einmal Deutsch gesprochen? Es wird Zeit, dass man jetzt endlich etwas gegen die vielen Ausländer macht!*"

Leo: „*Ja, mein Papa sagt auch, dass etwas unternommen werden muss, denn die leben alle nur auf unsere Kosten!*"

Ammar: „*Das stimmt nicht. Ich verdiene mein Geld und zahle sogar meinen Wohnheimplatz.*"

Richard: „*Trotzdem hast du bei uns nichts verloren. Deutschland ist unser Land!*"

Leo: „*Das sagt mein Papa auch immer!*"

Martina: „*Aber in Syrien ist doch Krieg und da kann man nicht sicher leben.*"

Richard: „*Na und? Selber schuld, was haben wir damit zu tun?*"

Martina: „*Nee, das sehe ich ganz anders! Unser Land ist geprägt vom Christentum. Für Christen gehört es dazu, dass wir Flüchtlinge aufnehmen.*"
Richard: „*Eben. In Deutschland sind wir Christen und deswegen haben hier andere Religionen und Kulturen auch nichts verloren!*"

Sie überlegen gemeinsam mit Ihren Teammitgliedern, welche nächsten Schritte in Ihrer Arbeit mit den Jugendlichen ratsam wären.

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie die Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

   (Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln.

   (Gewichtung: 40 %)